

**Fachsprache Polnisch  
– Sprache mit Zukunft**

**Spezjalistyczny język polski  
– język z przyszłością**

Ewa Bałajewska-Miglus  
Thomas Vogel  
(Hg.)

Polnisch als Fremd- und Zweitsprache, Band 4



**Fachsprache Polnisch  
– Sprache mit Zukunft**

**Spezialistyczny język polski  
– język z przyszłością**

Ewa Bałajewska-Miglus  
Thomas Vogel  
(Hg.)

Shaker Verlag  
Aachen 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Grafik Design und DTP: Kama Jackowska  
[www.jackowska-studio.com](http://www.jackowska-studio.com)

Copyright Shaker Verlag 2018

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen  
oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungs-  
anlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8440-6382-0  
ISSN 2365-9726

Shaker Verlag GmbH, Postfach 101818, 52018 Aachen  
T: 02407 95 96 - 0, F: 02407 95 96 - 9, [info@shaker.de](mailto:info@shaker.de)  
[www.shaker.de](http://www.shaker.de)

Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung  
der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Kooperationpartner:



EUROPA-UNIVERSITÄT  
VIADRINA  
FRANKFURT (ODER)



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DARMSTADT



## Inhaltsverzeichnis / Spis treści

- 5 **Ewa Bagfajewska-Miglus, Thomas Vogel** – Vorwort
- 8 **Ewa Bagfajewska-Miglus, Thomas Vogel** – Przedmowa
- 11 **Thomas Vogel** – Fachsprache Polnisch an Hochschulen: Ein Plädoyer
- 19 **Magdalena Telus** – Język polski jako język fachowy – nowy temat w dyskusji o języku polskim
- 27 **Anna Stolarczyk-Gembiak** – Poprawny język polski – język z przyszłością
- 36 **Barbara Sapała, Marta Turska** – Język polski w kształceniu tłumaczy w Polsce (na przykładzie konfiguracji język polski – język niemiecki)
- 45 **Przemysław E. Gębał** – Gestaltung von Lehrerausbildung für Polnisch als Fremd- und Zweitsprache. Das eudaimonistisch-euthyphronische Konzept

## Arbeitsgruppen und Diskussionbeiträge / Grupy robocze i głosy w dyskusji

- 56 **Marek Fiałek / Magdalena Wiażewicz** – Was ist für einen durchgängigen Polnischunterricht notwendig? Austausch zu didaktischen Konzepten und Methoden an verschiedenen Bildungseinrichtungen in Deutschland und Polen (Bericht der AG 1: Konzepte und Methoden an verschiedenen Bildungseinrichtungen)
- 65 **Marek Fiałek** – Polnisch – Sprache mit Zukunft in der Euroregion Pomerania?
- 73 **Krzysztofa Grelka** – Leseszenarium: (Fach)Texte lesen, verstehen und kreativ bearbeiten
- 78 **Tomasz Rajewicz, Barbara Stolarczyk** – Kursy językowe w centrach języków obcych i szkołach wyższych. Sprawozdanie z pracy w grupie roboczej 2 w ramach IV Międzynarodowej Konferencji Specjalistyczny język polski – język z przyszłością

- 87 David Furmanek** – Im Tandem gegen die Grenzkriminalität – Ein Projekt mit Sprachausbildung für Bedienstete der deutschen und polnischen Polizeien und Zollbehörden
- 93 Małgorzata Gębka-Wolak** – Katalog tematyczny do programu uniwersyteckiego kursu specjalistycznego języka polskiego dla studentów polonistyki
- 98 Olesia Lazarenko** – Język polski jako obcy na Ukrainie: zagadnienia ogólne i cechy specyficzne
- 106 Grzegorz Lisek** – Wie motiviere ich Teilnehmer bei einem E-Learning-Fachsprachenkurs? Reflexionen zum E-Learning für einen Polnisch-Fachsprachenkurs für Rettungskräfte
- 113 Agnieszka Grzybkowska, Marta Turska** – Sprawozdanie grupa robocza 3. Tłumaczenie specjalistyczne w nauczaniu i praktyce
- 117 Lisa-Marie Kowalczyk** – Studentischer Erfahrungsbericht zum Deutsch-Polnischen Dolmetscher- und Übersetzerkurs
- 120 Nicole Wilczek** – Studentischer Erfahrungsbericht über die Fachsprache Polnisch
- 124 Magdalena Sowa** – Sprawozdanie z prac grupy roboczej 4: Kompetencje nauczyciela języka specjalistycznego
- 128 Beata Dietrich** – Specjalistyczny język polski w Brandenburgii i w Berlinie

Inzwischen hat sich unsere Konferenzreihe gut etabliert: In diesem Jahr fand am 8. und 9. Juni bereits die 4. Konferenz **Fachsprache Polnisch – Sprache mit Zukunft** in Frankfurt (Oder) und Slubice statt und für das nächste Jahr ist in Darmstadt am 14. und 15. Juni 2019 die Folgekonferenz unter dem Titel **Der Platz des Polnischen und anderer Herkunftssprachen in der interkulturellen und mehrsprachigen Gesellschaft der Bundesrepublik** festgeplant. Auch für das Jahr 2020 bestehen schon konkrete Pläne für die 6. internationale Konferenz zur Fachsprache Polnisch, die wieder in Frankfurt (Oder) im Rahmen der AKS-Tagung 2020 abgehalten werden soll.

Die diesjährige Konferenz hatte zum Ziel, den aktuellen Ist-Zustand der Fachsprache Polnisch vorzustellen und zu dokumentieren. In ihrem Format unterschied sich die Konferenz von den vorangegangenen: Sie war auf praxisbezogene Diskussionen und einen kritischen Austausch unter Kolleginnen und Kollegen ausgerichtet.

Und nun liegen die Tagungsbeiträge zum aktuellen Zustand und der Zukunft der Fachsprache Polnisch zusammengetragen in diesem Konferenzband vor. Er besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil werden die einführenden Artikel präsentiert, die einen umfassenden Überblick, einen Ausblick und zukunftsorientierte Ideen sowie Handlungsempfehlungen zu den vier Themenbereichen der Konferenz bieten:

1. Konzepte und Methoden an verschiedenen Bildungseinrichtungen;
2. Sprachunterricht an Sprachenzentren und Hochschulen;
3. Fachdolmetschen und Fachübersetzen;
4. Kompetenzen von Fachsprachenlehrenden.

Im zweiten Teil werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen in Form von Schlussberichten der Leiterinnen und Leiter sowie die Diskussionsbeiträge zusammengefasst:

- AG 1: Fiałek/Wiażewicz;
- AG 2: Rajewicz/Stolarczyk;
- AG 3: Grzybkowska/Turska;
- AG 4: Sowa.

Alle Artikel und alle Diskussionsbeiträge betonen die Notwendigkeit von Veränderungen: Die Ansprüche und Bedürfnisse der Lerner haben sich geändert, Europa ist mehrsprachig und ein Teil einer globalisierten Welt. Darauf müssen die Lehrenden mit neuen Konzepten und Methoden antworten. Die Sprache wird immer stärker

als ein Instrument verstanden, als eine Schlüsselkompetenz, die – kombiniert mit anderen Fertigkeiten – neue Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt eröffnet und die persönliche Entwicklung fördert. In einer Welt durchgängiger Grenzen wird (fast) jeder zu einer Art Grenzgänger, und es wird immer stärker um die Teilhabe am grenzüberschreitenden wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs gehen. Daher muss über Curricula und Zugangsberechtigungen, über Ziele und Sprachenstufen neu nachgedacht werden

Die Hauptfragen, die sich in allen Konferenzbeiträgen finden, lauten: Wo ist der Platz des Polnischen in der durch Mobilität und Mehrsprachigkeit geprägten globalisierten Welt und welche Rolle spielen hier die Hochschulen? (Vogel) Wie sehen die neuen Rahmenbedingungen für Polnisch als Fachsprache aus vor dem Hintergrund zweier Narrative, die die Situation des Polnischen in Europa definieren? (Telus) Welche sprachlichen, fachlichen und kommunikativen Kompetenzen sollen einen Sprachlehrenden auszeichnen, damit ihn die Lerner als komplexe Persönlichkeit sehen und das Lernen einer Sprache als eine geistige Tätigkeit und nicht als bloßes Vokabelpauken verstehen? (Geǳal) Wie sieht die Förderung sprachlichen Bewusstseins im Bereich der Erst- und der Zweitsprache bei der Ausbildung professioneller Sprachmittler aus? (Stolarczyk-Gembiak) Welche Bedeutung hat die muttersprachliche Kompetenz in der Ausbildung von Dolmetschern und Übersetzern? (Sapała/Turska). Was soll ein Themenkatalog für den universitären fachbezogenen Fremdsprachenunterricht für Studierende der Polonistik beinhalten? (Geǳka-Wolak) Wie sollen Unterrichtsmaterialien für bestimmte Berufsgruppen aussehen und wer soll sie erarbeiten? Welche Herausforderungen und Möglichkeiten sind damit verbunden? (Dietrich) Welche Sprachmaßnahmen und Projekte zur fachlichen Weiterbildung werden in der grenznahen Region durchgeführt und wer ist für die Erarbeitung von Konzepten verantwortlich? (Furmanek; Fiałek; Lisek) Welche Bedeutung für den Lernerfolg hat die Motivation? (Grelka). Wie ist die Lage des Polnischunterrichts im östlichen Nachbarland Polens Ukraine? (Lazarenko) Was ist aus der Studierendenperspektive in der Fachsprachenausbildung besonders wichtig? (Kowalczyk; Wilczek)

Das Themenspektrum ist breit gefächert: Polnisch vom Kindergarten bis zum Ausbildungsabschluss und sogar im Rahmen des lebenslangen Lernens darüber hinaus; Fachsprache Polnisch, die keinesfalls nur auf die Stufe B2 und höher beschränkt sein sollte; Deutsch-polnische Bildungsprojekte zur Sprachförderung; Polnisch in Polen und seinen Nachbarländern. Wir hoffen, dass diese praxisbezogene wie auch wissenschaftliche Herangehensweise einen neuen Blick auf die Zukunft der Fachsprache Polnisch eröffnet und zu vielen neuen Kooperationen und Kontakten führen wird.

Wir danken allen, die zur Vorbereitung und Durchführung der Konferenz beigetragen haben. Herrn Dr. Krzysztof Wojciechowski und dem Team des Collegium Polonicum sowie den Mitarbeitern des Dezernats IV der Europa-Universität Viadrina (Abt. Infrastrukturelles Gebäudemanagement, Veranstaltungsmanagement, allgemeine Dienstleistungen) danken wir für ihren engagierten Einsatz bei der Organisation der Tagung. Für ihre Unterstützung sowie schnelle und unkomplizierte Abwicklung aller Verwaltungsverfahren bedanken wir uns sehr herzlich bei Frau Anna Zinserling, Bundesvereinigung der Polnischlehrkräfte. Unser Dank gilt auch Frau Dr. Bobf, Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, die die Konferenz und diesen Konferenzband aus ihren Mitteln finanziert hat. Und *last but not least* danken wir Frau Barbara Stolarczyk, die die Konferenzreihe Fachsprache Polnisch 2015 initiiert und uns bei der Vorbereitung der diesjährigen inhaltlich und organisatorisch unterstützt hat.

Ewa Bagtajewska-Miglus und Thomas Vogel



## Przedmowa

Nasz cykl konferencji stał się już tradycją: w tym roku w dniach 8 i 9 czerwca odbyła się we Frankfurcie nad Odrą i w Słubicach IV Międzynarodowa Konferencja **Specjalistyczny język polski – język z przyszłością**, a na przyszły rok w Darmstadt w dniach 14 i 15 czerwca 2019 r. zaplanowaliśmy już kolejne spotkanie pt. **Sytuacja języka polskiego i innych języków odziedziczonych w międzykulturowym i wielojęzycznym społeczeństwie Niemiec**. Również na rok 2020 mamy już konkretne plany dotyczące VI Międzynarodowej Konferencji na temat specjalistycznego języka polskiego, która odbędzie się ponownie we Frankfurcie na Odrą w ramach konferencji AKS, organizacji zrzeszającej centra języków obcych, instytuty lingwistyczne i instytuty języków obcych.

Tegoroczna konferencja miała na celu przedstawienie i udokumentowanie aktualnego stanu specjalistycznego języka polskiego. Jej formuła różniła się od tej proponowanej podczas poprzednich konferencji: chodziło nam przede wszystkim o krytyczną wymianę myśli i spostrzeżeń między nauczycielami, naukowcami i tłumaczami.

Artykuły dotyczące obecnej sytuacji specjalistycznego języka polskiego oraz jego perspektyw na przyszłość mają Państwo przed sobą w postaci niniejszego tomu konferencyjnego. Składa się on z dwóch części: w pierwszej przedstawiamy artykuły wprowadzające, które dają przegląd sytuacji, prezentują perspektywy, pomysły i zalecenia dotyczące przyszłych działań w ramach czterech głównych tematów konferencji:

1. Koncepcje i metody stosowane przez różne placówki i instytucje edukacyjne
2. Kursy językowe w centrach języków obcych i szkołach wyższych
3. Tłumaczenie specjalistyczne ustne i pisemne
4. Kompetencje nauczycieli języka specjalistycznego.

W drugiej części zebraliśmy w formie sprawozdań wyniki prac grup roboczych oraz głosy w dyskusji uczestników:

- Grupa Robocza 1: Fiałek/Wiązewicz;
- Grupa Robocza 2: Rajewicz/Stolarczyk;
- Grupa Robocza 3: Grzybkowska/Turska;
- Grupa Robocza 4: Sowa.

Wszystkie artykuły i głosy w dyskusji podkreślają konieczność zmian: Europa stała się wielojęzyczna i jest częścią zglobalizowanego świata, a potrzeby i wymagania uczniów i studentów zmieniały się. Nauczyciele muszą odpowiedzieć na to odwołując

się do nowych koncepcji i metod. Język coraz bardziej rozumiany jest jako narzędzie, jako kompetencja kluczowa, która – w kombinacji z innymi umiejętnościami – otwiera nowe możliwości na rynku pracy i rozwija osobowość. W świecie przepuszczalnych granic (prawie) każdy staje się swoistą „osobą z pogranicza”, a uczestnictwo w naukowym, gospodarczym i społecznym dyskursie transgranicznym nabiera coraz większego znaczenia. Dlatego trzeba przemyśleć na nowo programy nauczania i warunki dostępu do studiów i zawodu, cele oraz poziomy językowe.

Przez wszystkie artykuły tomu przewijającą się następujące zasadnicze pytania: Gdzie jest miejsce języka polskiego w zglobalizowanym świecie, którego codzienność wyznacza mobilność i wielojęzyczność, i jaką rolę odgrywają tutaj szkoły wyższe? (Vogel) Jak wyglądają nowe warunki ramowe dla polskiego jako języka specjalistycznego w kontekście dwóch narracji (emocjonalnej i pragmatycznej) definiujących sytuację języka polskiego w Europie? (Telus) Jakie kompetencje językowe, fachowe i komunikacyjne powinny charakteryzować nauczyciela języka obcego, tak aby uczący się odbierali go jako osobę, a naukę języka jako złożony proces duchowy, a nie zwykłe wkuwanie słówek? (Gębał) Jak podchodzi się do rozwijania świadomości językowej w zakresie języka wyjściowego i docelowego w kształceniu przyszłych tłumaczy na studiach filologicznych czy lingwistycznych w Polsce? (Stolarczyk-Gembiak) Jakie znaczenie odgrywa kompetencja w języku ojczystym w procesie kształcenia tłumaczy ustnych i pisemnych w Polsce? (Sapała/Turska) Co powinno znaleźć się w katalogu tematycznym uniwersyteckich kursów języka specjalistycznego dla studentów polonistyki? (Gębka-Wolak). Jakie treści powinny zawierać materiały do nauki języka specjalistycznego przeznaczone dla poszczególnych grup zawodowych i kto powinien zająć się ich opracowaniem? Jakie wyzwania i możliwości są z tym związane? (Dietrich) Jakie programy językowe oraz projekty dokształcania zawodowego przeprowadza się w regionie przygranicznym i kto odpowiada za opracowanie ich koncepcji? (Furmanek; Fiałek; Lisek) Jakie znaczenie dla sukcesu edukacyjnego ma motywacja? (Grelka) Jak wygląda sytuacja nauczania języka polskiego u wschodniego sąsiada Polski, na Ukrainie? (Lazarenko) Jakie aspekty nauczania języka specjalistycznego są szczególnie ważne z perspektywy studentów? (Kowalczyk; Wilczek)

Spektrum tematów jest bardzo szerokie: język polski od przedszkola do zakończenia edukacji, a nawet w ramach kształcenia ustawicznego do końca życia; specjalistyczny język polski, który w żadnym razie nie powinien być ograniczony tylko do poziomu B2 lub wyższego; polsko-niemieckie projekty edukacyjne wspierające kształcenie językowe; polski w Polsce i w kraju sąsiadów. Mamy nadzieję, że to praktyczne, a zarazem naukowe podejście do tematu zaprezentowane w niniejszym tomie otworzy nowe spojrzenie na przyszłość specjalistycznego języka polskiego i zapoczątkuje wiele kooperacji i kontaktów.

Dziękujemy wszystkim, którzy przyczynili się do przygotowania i przeprowadzenia konferencji. Panu dr. Krzysztofowi Wojciechowskiemu i jego zespołowi z Collegium Polonicum oraz pracownikom Działu 3 Administracji Uniwersytetu Europejskiego Viadrina dziękujemy za ich zaangażowanie przy organizacji konferencji. Za wsparcie oraz szybkie i niebiurokratyczne załatwianie spraw formalnych bardzo serdecznie dziękujemy Pani Annie Zinserling z Federalnego Związku Nauczycieli Języka Polskiego w Niemczech. Słowa podziękowania kierujemy również do Pani dr Britty Bobf, Pełnomocnik Rządu Federalnego ds. Kultury i Mediów, za finansowe wsparcie konferencji i tomu pokonferencyjnego. I *last but not least* dziękujemy Pani Barbarze Stolarczyk, która w 2015 roku zainicjowała serię konferencji nt. specjalistycznego języka polskiego, a podczas przygotowywania tegorocznej konferencji wpierała nas merytorycznie i organizacyjnie.

Ewa Bağajewska-Miglus und Thomas Vogel

# Fachsprache Polnisch an Hochschulen: Ein Plädoyer

Thomas Vogel

Artikel omawia sytuację (specjalistycznego) języka polskiego w szkolnictwie wyższym w Niemczech w kontekście zmienionej, wielojęzycznej i wielokulturowej rzeczywistości europejskiej oraz przedstawia katalog zaleceń służących poprawie sytuacji i rozszerzeniu oferty nauczania specjalistycznego języka polskiego.

Den Hintergrund des folgenden Plädoyers für „Polnisch als Fachsprache“ an Hochschulen bilden meine eigenen Erfahrungen als Leiter des Sprachenzentrums der Europa-Universität Viadrina in der deutsch-polnischen Grenzregion und meine Erfahrungen in europäischen Projekten. Diese Erfahrungen haben gezeigt, dass Sprachenzentren an Hochschulen ideale Laboratorien der Mehrsprachigkeit sind. Hochschulen wiederum sind der Spiegel der Gesellschaften, in denen sie sich befinden. Gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen wirken auf die Hochschulen ein und hinterlassen dort ihre Spuren. Die in den Hochschulen Verantwortlichen müssen in Forschung und Lehre darauf reagieren und Antworten für den Hochschulkontext, aber auch darüber hinaus finden. Die für die Sprachenzentren an Hochschulen die Sprachensituation betreffende, entscheidende Entwicklung ist die zu einer europäischen Mehrsprachigkeit. Die Länder Europas sind durch Globalisierung und Migration auf dem Weg zur Entwicklung mehrsprachiger Gesellschaften. Wer heute durch die Straßen Berlins oder Warschau läuft, wird feststellen, dass man dort neben Deutsch und Polnisch eine Fülle von Sprachen hören kann. Diese Entwicklung zur Mehrsprachigkeit hat dazu geführt, dass die Sprachenzentren nun mit Lernern konfrontiert sind, deren Sprachlernbiografien sich deutlich von denen einsprachiger Gesellschaften unterscheiden. Die Studierenden sind teilweise mehrsprachig aufgewachsen, haben in unterschiedlichen Ländern gelebt oder haben Sprachen außerhalb eines schulischen Kontextes gelernt. Die Sprachen, die sie an die Hochschulen mitbringen, sind in den seltensten Fällen die Sprachen, die an

europäischen Schulen als Fremdsprachen unterrichtet werden. Dies trifft auch auf eine ganze Reihe von deutschen Studierenden zu, die Polnisch neben Deutsch als Familiensprache gelernt haben und sprechen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie sich das Angebot Polnisch als Fachsprache an Hochschulen, um das es in meinen Überlegungen geht, in die europäische Entwicklung zur mehrsprachigen Gesellschaft einfügt. Präziser gefragt: Braucht die europäische Gesellschaft und die europäische Wirtschaft Hochschulabsolventen mit Kenntnissen in Polnisch als Fachsprache und wie lässt sich diese Nachfrage mit realistischen, für Lerner machbaren Curricula befriedigen?

Bevor ich versuche, eine Antwort auf diese Frage zu skizzieren, scheint es mir notwendig auf die Bedingungen einzugehen, denen die Fremdsprachenvermittlung an Hochschulen generell unterliegt. Die für das Lehren von Fremdsprachen in einem akademischen Kontext Verantwortlichen sind im Gegensatz zu den für den Fremdsprachenunterricht an allgemeinsprachlichen Schulen Verantwortlichen mit einer ständig sich verändernden Debatte konfrontiert, in der sie ihr Tun und ihre Entscheidungen rechtfertigen müssen. Sie müssen in dieser Debatte auf die Argumente sehr unterschiedlicher Akteure reagieren, die sich sehr oft auch widersprechen und sie müssen entscheiden, welche Schwerpunkte sie selbst setzen wollen. Im Folgenden habe ich eine, wenn auch nicht vollständige Liste, solcher der Teilnehmer an der Debatte über die Sinnhaftigkeit und den Inhalt der Fremdsprachenausbildung an Hochschulen erstellt:

- Studierende, deren Motivation eine Fremdsprache zu lernen, sowohl integrativ (persönliches Interesse an der Kultur der Zielsprache) als auch instrumental (zur Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt) sein kann.
- Politische Kräfte mit sozial- oder gesellschaftspolitischen Zielsetzungen und bestimmten Vorstellungen über Schwerpunkte bei der Verwendung des öffentlichen Haushaltes des Staates;
- Hochschulleitungen, die die globale Strategie der Hochschule unter Berücksichtigung der Konkurrenzsituation auf dem Hochschulmarkt in eine entsprechende Sprachenpolitik gießen möchten;
- ProfessorInnen in den einzelnen Fakultäten, die sehr individuelle Vorstellungen über den Bedarf an Sprachkenntnissen in den unterschiedlichen Disziplinen und in den späteren Berufsfeldern ihrer Studierenden haben;
- Verantwortliche in der Wirtschaft, die die beruflichen Anforderungen in den verschiedenen Berufsfelder kennen und bestimmte Vorstellungen von den Fertigkeiten haben, die Studierende im Hochschulstudium erwerben sollten.

Die Verantwortlichen in den Sprachenzentren müssen vor dem Hintergrund dieser Gemengelage der unterschiedlichen Interessen ein attraktives Programm entwi-

ckeln, das die Studierenden nachfragen und das für alle Beteiligten zukunftssicher und nachhaltig ist.

Nun unterliegen die verschiedenen an Sprachenzentren unterrichteten Sprachen auch unterschiedlichen Begründungszwängen. Betrachtet man das Angebot der Sprachenzentren an Hochschulen in Europa, so wird schnell deutlich, dass es einen Kanon an Sprachen gibt, die zu dem Angebot zweifelsfrei, unhinterfragt gehören. Diese sind im Regelfall Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Russisch.

Die polnische Sprache und vor allen Dingen Polnisch als Fachsprache gehören nicht zu diesem Kanon. Sie besetzen bestenfalls eine Nische im Angebot der Sprachenzentren. Es bedarf schon einer sehr weitreichenden Begründung diese Sprache an Hochschulen zu vermitteln, vor allen Dingen dann, wenn dazu festes Personal eingesetzt und ein entsprechendes Curriculum mit den dazugehörigen Prüfungen entwickelt werden muss.

Wie sieht denn die Nische des Polnisch an deutschen Hochschulen aus? Bevor ich Argumente vorbringe, die die Rolle des Polnischen als Fachsprache begründen sollen, möchte ich auf die derzeitige Situation des Polnischen an deutschen Hochschulen eingehen. Wer in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts an einer westdeutschen Hochschule Polnisch lernen wollte, der war in der Regel auf das Angebot der slawistischen Institute angewiesen. Da Studierende der Slawistik neben Russisch eine weitere slawische Fremdsprache lernen mussten, boten viele Institute Polnischunterricht an. Ziel des Unterrichts in der Slawistik war es allerdings, die Studierenden kognitiv und deskriptiv mit den linguistischen Eigenschaften der polnischen Sprache vertraut zu machen. Kommunikativ verwertbare Fertigkeiten wurden durch solchen Unterricht, der oft in der Tradition der Grammatikübersetzungsmethode stand, in den seltensten Fällen erreicht. Die Unterrichtenden in diesen Kursen waren zudem meist keine ausgebildeten Sprachlehrer, sondern Linguisten bzw. Literaturwissenschaftler, entweder von polnischen Universitäten als Gastwissenschaftler abgeordnet oder als Lehrbeauftragte mit relativ geringem Honorar beschäftigt.

Diese Situation änderte sich durch die Gründung von Hochschulsprachenzentren in Westdeutschland gegen Ende der siebziger Jahre. An diesen Hochschulsprachenzentren sollten Fremdsprachen durch erfahrene SprachenlehrerInnen kommunikativ unterrichtet werden. Im Zuge des stärker werdenden Interesses an Polen und der polnischen Kultur ab den 80er Jahren, nahmen viele der neu entstandenen Sprachenzentren die Sprache Polnisch in ihr Programm auf. Hier sei angemerkt, dass die Situation in der DDR sich dadurch von der in Westdeutschland unterschied, dass dort die studienintegrierte Sprachausbildung und auch die Sprachenzentren eine längere Tradition hatten und dass aus ideologischen Gründen die slawischen Sprachen eine größere Rolle spielten. Polnisch deshalb war immer Teil des Angebotes an Hochschulen der DDR. Darüber hinaus gab es eine ganze Reihe von Sprachinsti-

tuten, die im Intensivunterricht Studierende insbesondere der technischen Fächer auf ein Studium in Polen vorbereiteten. Es gab also eine Tradition von Polnisch als Fachsprache in der DDR, die vor allen Dingen die Studienvorbereitung eines Auslandsstudiums im Fokus hatte. Dieser Unterschied zwischen west- und ostdeutschen Hochschulen ist, was das Polnischangebot betrifft, inzwischen verschwunden.

Die Nachfrage nach Unterricht in der polnischen Sprache, die vor allen Dingen das Angebot der Sprachenzentren beeinflusst, hat in jüngster Zeit abgenommen. Dies trifft nun nicht nur auf Polnisch, sondern auf eine ganze Reihe von weniger unterrichteten Sprachen zu. Einer der Gründe für den Rückgang bei den Sprachen ist sicher darin zu suchen, dass das Bachelor-Mastersystem den Studierenden wenig Raum lässt für Lernaktivitäten, die nicht direkt zu ECTS-Punkten für das Studium führen.

Eine Stichprobe des Angebots von 32 west- und ostdeutschen Hochschulsprachenzentren macht deutlich, dass das Unterrichtsangebot für die polnische Sprache in der Regel kaum über die Stufe B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens hinausgeht. In der Regel werden 2 bis 3 Sprachkurse pro Semester angeboten. Im Folgenden ist das Angebot der Stichprobe aufgelistet:

Kein Angebot:	7 Hochschulen
Bis GER A1	4 Hochschulen
Bis GER A2	5 Hochschulen
Bis GER B1	11 Hochschulen
Bis GER B2	3 Hochschulen
Bis GER C1	2 Hochschulen

Darüber hinaus bieten 2 Hochschulen Spezialkurse für Studierende mit Familiensprache Polnisch an.

Geht man davon aus, dass der Fachsprachenunterricht, differenziert nach Fachgebieten, zumindest Kenntnisse auf Stufe GER B2 erfordern, so lässt sich daraus das Fazit ziehen, dass Polnisch als Fachsprache eine eher untergeordnete Rolle bei der Sprachvermittlung an Hochschulen spielt.

Unter welchen Bedingungen ließe sich diese Situation dahingehend verbessern, dass die Sprachenzentren auch Angebote in Polnisch als Fachsprache in ihr Programm aufnehmen könnten? Nachfolgend möchte ich zur Beantwortung dieser Frage auf die Aufgabe, Rolle und Vermittlungsrealität von Polnisch als Fachsprache näher eingehen und dabei folgende Thesen aufstellen:

1. In einer vielbeachteten Rede vor Studierenden der Universität Sorbonne, skizzierte der französische Staatspräsident Emmanuel Macron am 26.9.2017 einen

Ausweg aus der europäischen Krise. Dabei schlug er u.a. die Schaffung europäischer Universitäten vor:

„...qui seront un réseau d’universités de plusieurs pays d’Europe, mettant en place un parcours où chacun de leurs étudiants étudiera à l’étranger et suivra des cours dans deux langues au moins.“<sup>1</sup>

Ein entscheidendes Merkmal dieser Universitäten soll die integrierte Sprachausbildung sein, die den Unterricht in zwei Sprachen umfasst. Wenn an diesen Universitäten alle Sprachen und Kulturen vertreten sein sollen, die Europa mitprägen, dann ist die Ausbildung in Polnisch als Fachsprache zumindest in einigen Universitäten obligatorisch.

2. Deutschland hat einen großen Bedarf an Fachkräften für die Kooperation mit den Nachbarländern. Dies zeigt sich vor allen Dingen in der heutigen Situation, in der die politische Kommunikation zwischen Deutschland und Polen problematisch geworden ist. Diese Fachkräfte müssen die politischen, sozialen und kulturellen Bedingungen dieser Entwicklungen im Nachbarland kennen und sich aktiv am politischen Diskurs beteiligen können. Dazu brauchen sie Sprachkenntnisse auf hohem Niveau.
3. Die polnische Zivilgesellschaft braucht wie alle europäischen Zivilgesellschaften den Blick von außen auf die gesellschaftliche Entwicklung im Land. Diesen Blick müssen kritische Freunde und ein in akademischer Rationalität begründetes Feedback leisten. Auch dazu bedarf es ausländischer Hochschulabsolventen mit guten, akademisch verwertbaren Sprach- und Kulturkenntnissen. Diese könnten ein Teil der *checks and balances* sein, die für demokratische Prozesse innerhalb eines Landes unabdingbar sind. Für den Dialog der Zivilgesellschaften und Kulturen sind Englischkenntnisse eine gute Grundlage, aber bei weitem nicht ausreichend. Dies wäre die politische und gesellschaftliche Aufgabe der Vermittlung von Polnisch als Fachsprache.
4. Aus meiner Sicht haben die Sprachenzentren einen Bildungsauftrag, der über die Vermittlung von Grammatik, Lexik und landeskundlichen Fakten weit hinausgeht. Ein wesentlicher Teil dieses Auftrags ist es, bei Studierenden ein Bewusstsein für die Rolle und Funktion von Sprache in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft zu schaffen. Zu diesem Zweck ist es notwendig, die Perspektive zu wechseln, von der aus man die eigene Sprache und Kultur betrachtet. Menschen, die in der Lage sind, die Perspektive zu wechseln und sich empathisch in die Rolle des Fremden zu versetzen, sind unter anderem unverzichtbar, wenn die Integration von Migranten in den europäischen Gesellschaften gelingen soll. Dies kann nur mit Sprachkenntnissen geschehen, die über der Stufe B2 des Ge-

---

<sup>1</sup> <http://www.elysee.fr/declarations/article/initiative-pour-l-europe-discours-d-emmanuel-macron-pour-une-europe-souveraine-unie-democratique/> Letzter Zugriff am 17.8.2018



meinsamen Europäischen Referenzrahmens liegen und Fertigkeiten einschließen, die der akademische Diskurs erfordert. Welche Sprache diese „Reflexions-sprache“ ist, von der aus man die eigene Sprache und Kultur in den Blick nimmt, spielt im Prinzip keine Rolle. Hier sollten Studierende frei in ihrer Wahl sein und die Sprache wählen, zu deren Sprechern sie bereits Kontakt haben bzw. für deren Kultur sie sich interessieren. Da es für Polnisch in den deutsch-polnischen Grenzregionen durch die Möglichkeit direkter Begegnungen und authentischer Sprachverwendung ideale Erwerbsbedingungen gibt, sollte dort Polnisch die Sprache der Wahl sein, die bis zu diesem Niveau ausgebaut wird.

5. Es wird Studierenden sicher nur in Einzelfällen möglich sein, Polnisch während des Studiums *ab initio* bis zur Fachsprache auf Niveau GER C1 zu lernen. Dies ist einfacher für Studierende, die entweder bilingual aufgewachsen sind oder Polnisch schon im Kindergarten oder in der Schule gelernt haben. Diese Studierenden sollten motiviert werden, bereits vorhandene Sprachkenntnisse auf akademischem Niveau auszubauen. Die Hochschulen sollten dieses Potenzial erkennen und gezielt nutzen.
6. Darüber hinaus sollte auch um Studierende geworben werden, die bereits Kenntnisse einer oder mehrerer anderer slawischer Sprachen aufgrund ihrer Sprachlernbiografie mitbringen. Hier gilt es Programme zu entwickeln, die auf den Vorkenntnissen dieser Studierenden im Sinne eines mehrsprachigen Curriculums aufbauen.
7. Für alle anderen Studierenden, die keine Polnischkenntnisse mitbringen, sollte es ein niedrigschwelliges Angebot geben, das schon auf den Stufen GER A2 bis B2 fachsprachliche Elemente in die Sprachvermittlung mit einbezieht. Dies ist allein schon deswegen sinnvoll, um die Motivation dieser Lerner dadurch zu steigern, dass sie Verbindung von Sprachenlernen und Studium erkennen.
8. Ohne eine Einbindung der Fachsprachenvermittlung auf dem Niveau GER C1 in die Curricula der Studienfächer mit entsprechenden ECTS-Punkten werden Studierende kaum die Motivation aufbringen, zusätzlich zu ihrem prall gefüllten Stundenplan die Fachsprache Polnisch intensiv zu lernen. Diese Einbindung wird für sich sicher von Hochschule zu Hochschule unterscheiden, wobei die grenznahen Hochschulen hier eine Vorreiterfunktion übernehmen müssen.
9. Für die oben postulierten Programme gibt es meines Erachtens keine geeigneten Lehrwerke. Sie wird es auch aufgrund ökonomischer Überlegungen der Verlage auf Dauer nicht geben. Um authentische Materialien zu entwickeln und auszutauschen, müssen sich die Lehrenden in internationalen Netzwerken zusammenschließen.

10. Die Ausbildung in Polnisch als Fachsprache kann nur in der Kooperation zwischen deutschen und polnischen Hochschulen erfolgen. Hier müssen Programme gemeinsam entwickelt und vor allen Dingen der Studierendenaustausch stärker als bisher zielorientiert im Sinne eines erfolgreichen Sprachenlernens vorbereitet und begleitet durchgeführt werden.
11. Es ist davon auszugehen, dass auch dann, wenn die von mir skizzierten Programme und Materialien entwickelt und realisiert werden, Polnisch als Fachsprache eine Nische im Angebot der Hochschulsprachenzentren besetzen wird. Schon allein aus diesem Grund sollte der Begriff „Fachsprache“ nicht zu eng verstanden werden. Fachsprache im Sinne von akademischer Diskursfähigkeit bedeutet im weiteren Sinne, dass Studierende lernen zu argumentieren, Ergebnisse zusammenfassend darzustellen und im Team zu kommunizieren. Dazu sollten im Kursangebot Fachdisziplinen zusammengefasst werden. Meines Erachtens würden hier Angebote für Technik, Wirtschaft, Naturwissenschaften und Geistes- und Gesellschaftswissenschaften den Ansprüchen einer akademischen Sprachausbildung genügen. Eine Sonderrolle spielt dabei sicherlich die Fachsprache Rechtswissenschaften, da diese Disziplin stärker als andere an eine bestimmte Sprachverwendung gebunden ist, die sich von anderen Disziplinen fundamental unterscheidet.

Damit ein neuer Ansatz zu in der Praxis erfolgreichen, d.h. von der Politik und den Verantwortlichen an den Hochschulen geförderten und von den Studierenden nachgefragten Programmen führen kann, bedarf es der angewandten Forschung in Kooperation mit der Praxis, die die folgenden Fragen näher beleuchten sollte:

1. Welchen Bedarf an AbsolventInnen mit Polnisch als Fachsprache gibt es in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft?
2. Welche Fertigkeiten brauchen diese AbsolventInnen?
3. Mit welchen Kenntnissen des Polnischen kommen Lerner an die Hochschule, deren Familiensprache Polnisch ist bzw. die bilingual aufgewachsen sind?
4. Wie muss eine Fachsprachendidaktik aussehen, die die Bedürfnisse unterschiedlicher Lernbiografien der Studierenden berücksichtigt?
5. Welche Chancen bietet die authentische Umgebung der deutsch-polnischen Grenze als Lernkontext?
6. Wie lassen sich Austauschprogramme zielgerecht für die Verbesserung von akademischen Sprachfertigkeiten einsetzen?
7. Auf welche Weise kann die Fachsprachendidaktik des Polnischen Vorteile aus der Digitalisierung der Kommunikation ziehen?

Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass die Vermittlung des Polnischen als Fachsprache an Hochschulen aus gesellschafts- und hochschulpolitischen Gründen einen Platz haben muss. Der Dialog der Kulturen und der Zivilgesellschaften braucht HochschulabsolventInnen, die sich kompetent in diesen Dialog einbringen können, weil sie über entsprechende akademische Sprachkenntnisse verfügen. Damit Studierende ein entsprechendes Angebot der Hochschulsprachenzentren annehmen und sie auch erfolgreich lernen, bedarf es neuer Ansätze der Didaktik, die die Diversität der Lernerfahrungen in multilingualen Gesellschaften berücksichtigen. Das Polnischlektorat der Europa-Universität Viadrina hat hier schon wesentliche Schritte zur Entwicklung solcher Programme unternommen.

**Thomas Vogel** hat Germanistik, Anglistik und Allgemeine Sprachwissenschaft an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der Queen's University Belfast studiert und auf dem Gebiet des Spracherwerbs promoviert. Er ist Geschäftsführer des Sprachenzentrums der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), Mitgründer und Gesellschafter der viadrina sprachen gmbh sowie Mitgründer und Vorstand des Europäischen Zentrums für Angewandte Mehrsprachigkeit an der Europa-Universität Viadrina. Darüber hinaus ist er stellv. Vorsitzender des Expertenbeirates „Frühe nachbarsprachliche Bildung in Sachsen“ der Staatsregierung des Freistaates Sachsen und Gründer der Wulkow-Gruppe (Zusammenschluss von Direktoren europäischer Hochschulsprachenzentren).

Der vierte Band der Schriftenreihe „Polnisch als Fremd- und Zweitsprache“ präsentiert die Beiträge der Konferenz „Fachsprache Polnisch: Sprache mit Zukunft“, die am 8. und 9. Juni 2018 in Frankfurt (Oder) und Słubice stattfand und sich mit zwei zentralen Fragen befasste: dem aktuellen Zustand und der Zukunft der Fachsprache Polnisch. Der Band umfasst einführende Artikel, Schlussbereiche der Arbeitsgruppen und Diskussionsbeiträge. Diese praxisbezogene wie auch wissenschaftliche Herangehensweise soll einen neuen Blick auf die Zukunft der Fachsprache Polnisch eröffnen und einen Impuls für Diskussionen und Austausch von Ideen geben.

Czwarty tom serii wydawniczej „Polnisch als Fremd- und Zweitsprache“ przedstawia materiały z konferencji „Specjalistyczny język polski – język z przyszłością”, która odbyła się w dniach 8 i 9 czerwca 2018 roku we Frankfurcie nad Odrą i w Słubicach. Jej celem było przedstawienie i udokumentowanie aktualnego stanu specjalistycznego języka polskiego oraz zaprezentowanie perspektyw, pomysłów i zaleceń dotyczących przyszłych działań. Tom zawiera referaty wprowadzające, sprawozdania z grup roboczych oraz głosy w dyskusji. W tym praktycznym, a zarazem naukowym podejściu do tematu chodzi przede wszystkim o nowe spojrzenie na przyszłość specjalistycznego języka polskiego oraz o danie impulsu do wymiany myśli, idei i pomysłów.

HerausgeberInnen des Bandes:

**Thomas Vogel**, Geschäftsführer des Sprachenzentrums, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

**Ewa Bagłajewska-Miglus**, Sprachenzentrum, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

HerausgeberInnen der Reihe:

**Christoph Merkelbach**, Geschäftsführer des Sprachenzentrums, Technische Universität Darmstadt

**Barbara Stolarczyk**, Sprachenzentrum, Technische Universität Darmstadt

**SHAKER  
VERLAG**

ISBN 978-3-8440-6382-0



9

783844

063820